

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0084

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XXXIV. Capitel.

Einleitung.

Hier zeigt Hiob, daß er viel demüthiger und gelehriger sey, als seine drey Freunde. Denn ob schon Elihu ihn aufforderte, auf die im vorigen Capitel enthaltene Rede zu antworten, was er wollte: so war er doch nicht gesonnen, den Mund aufzuthun, weil er deutlich sah, daß Elihu die Sache getroffen hatte, worinnen es ihm fehlte. Also fährt dieser junge Mensch fort, die Beschuldigung Hiobs ein wenig höher zu treiben, und ihm in schärfern Ausdrücken, als zuvor, zu sagen, daß in seinen vorigen Reden einige Worte wären, die in seinen Ohren als eine Beschuldigung der Gerechtigkeit und Güte Gottes lauteten. Und was konnte Hiob sonst meynen, da er klagete, daß Gott ihm nicht Recht wiederfahren ließe, und daß der Allmächtige sowol Fromme, als Gottlose auf gleiche Weise vertilgete? Elihu wirft diese unbedachtsamen Sätze durch die Erwägung der Oberherrschaft, Macht, Gerechtigkeit, und Weisheit Gottes völlig um. Er zeigt dem Hiob, was für eine Aufführung, und was für Worte, sich besser für ihn geschickt haben würden, als dasjenige, was er gesagt und gethan hatte.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält also die zweyte Rede des Elihu; und zwar I. die Einleitung dazu, v. 1-4. II. Die doppelte Beschuldigung wider den Hiob, v. 5-9. III. Beweis, daß die Regierung Gottes gerecht sey, und Gott nicht nöthig habe, davon Rechenschaft zu geben; wider die Beschuldigung Hiobs, v. 10-15. IV. Beweis, daß Hiob wider die Gerechtigkeit, Majestät, und gewöhnliche Regierung Gottes, durch seine Reden, gesündigt habe, v. 16-30. V. Wunsch, daß Hiob zu einer bessern Aufführung gebracht werden, und mit verständigen Leuten, die Rede des Elihu billigen möchte, v. 31-37. ⁸⁵³.



Ferner antwortete Elihu, und sprach: 2. Höret, ihr Weisen, meine Worte; und ihr

Hiob willigte in dieses letzte; und weil er nichts antwortete: so fuhr Elihu in seiner Rede fort, und sprach: 2. Ich verlange in dieser Sache nicht allein Richter zu seyn: sondern ich berufe mich auf die Weisen; und ich bitte alle Verständige unter euch, die ihr mich höret,

B. 1. Ferner antwortete Elihu *ic.* Es ist wahrscheinlich, daß Elihu einige Zeitlang geschwiegen habe, um zu sehen, ob Hiob antworten würde; welches zu thun er ihm erlaubt hatte. Da er aber sah, daß Hiob gar nichts antwortete, weil derselbe vielleicht durch das sanftmüthigere Verfahren des Elihu zum Theile überzeuget und gewonnen war: so fuhr er nunmehr in seiner Rede fort, und hoffete, dadurch bey dem Hiob noch mehr Nutzen zu schaffen. Einige glauben, das Wort *ic.* sey hier nicht gut durch *antworten* übersetzt: denn Hiob habe nichts geredet;

und folglich habe Elihu ihm nichts antworten können. Man kann aber die gegenwärtige Uebersetzung gar wohl beybehalten. Denn aus dem Folgenden erhellet, daß Elihu, nachdem er von dem Hiob keine Antwort erhalten hatte, zur Beantwortung anderer Dinge aus den vorigen Reden Hiobs fortgeht. Man lese Cap. 30, 11. Gefells. der Gottessel.

B. 2. Höret, ihr Weisen *ic.* Einige glauben, Elihu rede hier zu allen Anwesenden, und wünsche, daß sie auch seine Antwort, wie die Rede Hiobs, geduldig anhören möchten. Allein wenn auch viele Zuhörer

(853) Diese zweite Rede Elihu enthält I. einen Eingang v. 2-4; 2. eine Widerlegung der harten Reden Hiobs v. 5-33, alwo 1) diese Reden angeführt werden v. 5-9. in zwey Abschnitten, a) v. 5-6. b) v. 7-9. 2) die Widerlegung derselben v. 10-33. dergestalt eingerichtet wird, daß a) das Gegentheil behauptet v. 10-12. und b) ein ausführlicher Beweis desselben v. 13-33. geführt werde in drey Abschnitten, in welchen a) eine allgemeine Bestätigung vorkommt v. 13-15. b) eine weitere Ausführung derselben v. 16-30. folget in welcher *ic.* nach einem Eingange v. 16. B) dreierley bewiesen wird, *ic.*) daß Gott alles vermag, v. 17-20. 2) daß er alles sieht v. 21. 22. 3) daß er alles richtet und entscheidet v. 23-30. c) eine Anwendung davon beigefügt werde; v. 31-33. und 3. einen angehängten Beschluß v. 34-37.

ihre Verständigen, neiget die Ohren nach mir. 3. Denn das Ohr prüfet die Worte; wie der Gaumen die Speise schmecket. 4. Lasset uns für uns wählen, was recht ist; lasset uns unter uns erkennen, was gut ist. 5. Denn Hiob hat gesagt: ich bin gerecht;

v. 3. Hiob 6, 30. c. 12, 11. v. 5. Hiob 27, 2.

höret, auf dasjenige zu achten, was ich sagen werde, und es wohl zu erwägen. 3. Ihr könnet sehen, ob es wahr, oder falsch, sey: denn der Verstand urtheilet eben so gut von einer Rede, als der Gaumen von der Speise. 4. Wir wollen uns vereinigen, die Sache zu untersuchen, damit wir im Stande seyn mögen, einen gerechten Ausspruch zu thun. Wir wollen es unter einander ausmachen, ob Hiob eine gute Sache habe, oder nicht. 5. Denn er hat gesagt: ich bin unschuldig, und Gott, welcher weiß, daß ich kein solches Leiden verdiene, (Cap.

höret zugegen gewesen sind: so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß Elishu sie alle Weise haben nennen können. Es ist also am wahrscheinlichsten, daß Eliphas, Bildad, und Zophar, mit Ausschließung Hiobs selbst, von ihm angeredet werden, denn Hiob wird v. 5. vor ihnen beschuldigt. Er bittet sie ihm zuzuhören, indem er den Hiob überzeugen wolle, ob schon sie solches nicht hätten thun können. Zuvor war er auf sie erzürnet gewesen: iſo aber giebt er ihnen gute Worte, damit er um so viel mehr gehört werden möge. Andere verstehen dieses als eine Verspottung: ihr habet euch weise genug zu seyn gedünket, um den Hiob zu überzeugen, und solches doch nicht thun können: also höret nunmehr auf mich; vielleicht kann meine Jugend euer Alter beschämen. Man lese Cap. 17, 10. 1 Tim. 4, 12. ⁸⁵⁴). **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 3. Denn das Ohr ic. Das Ohr bedeutet hier den menschlichen Verstand, dem etwas vermittelt der Ohren bekannt gemacht wird. Man lese die Erklärung über Cap. 12, 11. c. 6, 30. Wie der Gaumen die Speise prüfet: so muß man auch durch den Verstand, vermittelt der Ohren, von demjenigen urtheilen, was man höret, ob es wahr, oder falsch sey ⁸⁵⁵). **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 4. Lasset uns für ic. Das Wort, welches durch Recht überſetzt ist, bedeutet oftmals ein gerechtes Gericht, wie Cap. 8, 3. c. 19, 7. c. 32, 9. Ps. 37, 28. Der Verstand ist: wir wollen allen Haß, und alle Vorurtheile, auf die Seite legen, und nur dasjenige suchen, was in der gegenwärtigen Sache recht ist. Die letzten Worte bedeuten: wir wollen uns mit einander unterreden, und sehen, ob die Meinung Hiobs, oder die meinige die beste sey. Dieses

ist also das zweyte Ansuchen des Elishu an die Freunde Hiobs. Er will sagen: Hiob hat gewünscht, daß sich jemand finden, und mit ihm rechten möchte. Wir wollen seine Ausforderung annehmen, und sehen, auf welcher Seite das Recht seyn werde ⁸⁵⁶). **G. d. G. Polus.**

B. 5. Denn Hiob hat ic. Nun folget eine doppelte Beschuldigung Hiobs. Die erstere findet sich v. 5. 6. die andere aber v. 7-9. Die erstere enthält vier Theile, wovon zweien in den gegenwärtigen, und die beyden übrigen in dem folgenden Verse vorkommen. In diesem Verse wird er beschuldigt, daß er seine eigene Gerechtigkeit behaupte; und hernach, daß er Gott einer Ungerechtigkeit beschuldige. Hiob hatte nicht mit eben denen Worten gesagt: ich bin gerecht: Elishu schloß aber aus den vielfältigen Auszügen Hiobs, daß dieses seine Meynung seyn müßte. Man lese Cap. 13, 18. c. 23, 10. c. 27, 6. c. 31, 1. Ich bin gerecht bedeutet hier nicht: ich bin vollkommen gerecht; denn Hiob hatte solches niemals behauptet, Cap. 9, 2. 3. c. 14, 14. Es bedeutet auch nicht: ich bin kein Heuchler; denn Elishu gestund ihm dieses zu. Es bedeutet also nur so viel: ich bin in so fern gerecht und unschuldig, daß ich kein so hartes Verfahren verdiene. Die letzten Worte dieses Verses sind Worte Hiobs Cap. 27, 2. Man lese die Erklärung über diese Stelle. Die meisten Ausleger sind der Meynung, Elishu lege die Worte Hiobs unrecht aus, als ob derselbe gelängnet hätte, daß er ein Sünder wäre. Aus der Antwort des Elishu sieht man aber vielmehr, daß er dasjenige richtig verstanden hatte, was Hiob zu verschiedenen malen auf eine unbedachtſame Weise gesagt hatte, daß nämlich Gott mit ihm als mit einem Gottlosen handelte, und nicht gestatten wollte, daß

(854) Höret, ihr Weisen, meine Worte, und ihr Verständigen, die ihr einige Einsichten habt und sie zu gebrauchen wiſſet, richtet eure Ohren auf mich: ich verlange noch nicht Weisheit und Folge, sondern nur Gehör und Aufmerksamkeit.

(855) Denn das Ohr untersucht die Worte, und Reden, wie der Gaumen kostet was zu essen sey; wenn der Gebrauch beider Werkzeuge der äußeren Sinne mit Nachdenken verknüpft ist.

(856) Recht, ein gegründetes Urtheil und eine richtige Entscheidung unsers Streits, wollen wir uns erforschen und aussuchen, und unter uns sehen, mit einander zu erkennen suchen, was gut ist, mit unparteilicher Wahrheitsbegierde gemeinschaftlich forschen, was richtig, gegründet recht und heilsam ist.

recht; und Gott hat mein Recht weggenommen;
gen; mein Pfeil ist schmerzlich ohne Uebertretung.
er trinket die Verspottung ein wie Wasser;

6. Ich muß in meinem Rechte lü-
gen? 7. Welcher Mann ist wie Hiob?
8. Und reisest in Gesellschaft mit den Aus-
übern

v. 6. Hiob 6, 4. c. 16, 12.

(Cap. 27, 2. 6.) will mir nicht Gerechtigkeit wiederfahren lassen. 6. Ich bin gar nicht geneigt, mich durch Lügen zu vertheidigen; indessen muß ich doch noch immer behaupten, daß diese tödtliche Wunde mir nicht um meiner Missethat willen beygebracht worden ist. 7. Habet ihr jemals einen solchen Mann gekannt, wie Hiob ist, der, anstatt den Allmächtigen anzubethen, wie es sich für seine Weisheit und Frömmigkeit schicken würde, so frech ist, und viel vermessene Reden wider die Gerichte Gottes ausstößt? 8. Er geht in Gesellschaft mit den Uebelthätern

daß er sich rechtfertigte ⁸⁵⁷). *Gesellsf. der Gottesgelehrten Polus.*

B. 6. Ich muß in ic. Die englische Uebersetzung ist folgende: sollte ich wider mein Recht lügen? meine Wunde ist unheilbar, ohne Uebertretung. Hiob hatte dieses, was den Verstand anbetrifft, Cap. 27, 4. 5. 6. gesagt. Insbesondere scheinen die ersten Worte aus Cap. 6, 4. c. 16, 12. gezogen zu seyn: die letztern aber aus Cap. 9, 17. c. 16, 17. Dieser Vers enthält den dritten und vierten Theil der ersten Beschuldigung Hiobs; nämlich eine Vertheidigung seiner eigenen Gerechtigkeit, und eine fernere ungerechte Beschuldigung Gottes. Der Verstand ist: sollte ich mich fälschlich solcher Sünden beschuldigen, deren ich mich nicht schuldig weiß? Ich habe keine so große Sünde begangen, die so schreckliche Gerichte über mich hätte ziehen können; und dennoch ist die Wunde unheilbar, die der Pfeil Gottes in mir gemacht hat, 5 Mos. 32, 23. Ps. 38, 3. 4. Jer. 15, 18. ⁸⁵⁸). *G. d. G. Polus.*

B. 7. Welcher Mann ist ic. Hat man jemals von jemanden so seltsame Reden gehört? Hiob schmähet und verspottet nicht nur seine Freunde: sondern auch einigermaßen Gott selbst. Man lese Cap. 15, 16. Man kann diesen Vers auch also übersezen: was für ein Mann, wie Hiob, würde die Verspottung eintrinken wie Wasser? Wenn ein thörichter, oder gottloser Mensch solches thäte: so würde es nichts befremdliches seyn. Daß aber ein so frommer, verständiger, und ansehnlicher Mann, wie Hiob ist, sich dieser Sünde schuldig machet, dieses ist etwas sehr wunderbares. Der Accent *Atnach* aber, der über dem Wor-

te Hiob steht, zeigt, daß die erstere Erklärung besser ist. Mit dem Ausdrucke, die Verspottung eintrinken, vergleiche man Cap. 3, 24. Spr. 26, 6. c. 4, 17. Hier fängt sich also die zweite Beschuldigung des Elihu wider den Hiob an. Er bereitet sich dazu in diesem, und dem folgenden, Verse, indem er die Person Hiobs verächtlich machet; und v. 9. wird die Beschuldigung selbst vorgetragen. Er macht den Hiob verächtlich, indem er seine Aufführung, und seine Gesellschaft, beschreibt. Jenes geschieht in diesem, und das andere in dem folgenden Verse. Hier redet er mit Verwunderung und Unwillen, damit er dem Hiob die Zuneigung seiner Freunde um so viel mehr entziehen möge. Er spricht gleichsam: ich verwundere mich daß Hiob so unverschämt ist, und auf eine vermessenere Weise, als irgend jemand, Gottes und der Menschen spottet. Er verdienet daher billig, wiederum verspottet zu werden ⁸⁵⁹). *Ges. der Gottesg. Polus.*

B. 8. Und reisest in ic. Mit jemanden in Gesellschaft reisen bedeutet hier, sich eben so aufführen. Elihu will sagen: es ist, als ob Hiob mit den Uebelthätern in einen Bund getreten wäre. Er denkt, wie sie (Cap. 21, 14. c. 22, 17. Mal. 3, 14.) daß es nämlich vergebens sey, Gott zu dienen; wie aus der Beschuldigung v. 9. erheller. Das Wort, welches durch Ungerechtigkeit übersezt ist, wird Cap. 15, 35. durch Eitelkeit gegeben; und Cap. 16, 3. bedeutet es eitele Worte. Hier ist es gut übersezt: denn so ist die Beschuldigung schwerer, als wenn er nur bloß mit eiteln Leuten umgegangen wäre. Es schicket sich auch solches besser zu den letzten Worten dieses Verses.

Gott:

(857) Denn Hiob hat gesagt, und ausdrücklich behauptet, ich bin gerecht, keines strafbaren Verbrechens schuldig, das so hart geandert werden müste; und Gott hat dem ohnerachtet mein Gericht entfernt mir Recht wiederfahren zu lassen sich geweigert und gehindert, daß mein Recht nicht erkant werde und mir zu statten komme.

(858) Bey und über allem meinem Recht mus ich lügen, unrecht haben, und mich ausser dem Verlust meiner anderweitigen Unschuld einer neuen Veründigung des Lügens der Betrügerey und Falschheit beschuldigen lassen; mein Pfeil, der mich durchdrungen und den ich noch in mir trage, nebst der dadurch verursachten Verwundung ist kläglich, und elend, bejammernswürdig ohne Verschulden oder einiges Verbrechen das dergleichen harte Strafe erfordere.

(859) Welcher Mann als Hiob wird Spöterey trinken als Wasser; sich unterfangen so öffentlich, häufig und begierig andere zu spotten, alles verächtlich zu beurtheilen und zu verlachen?

übern der Ungerechtigkeit, und wandelt mit gottlosen Leuten. 9. Denn er hat gesagt: es hilft einem Manne nicht, wenn er Wohlgefallen an Gott hat. 10. Darum höret auf mich, ihr Leute von Verstande; ferne sey Gott von Gottlosigkeit, und der Allmächtige von Unrecht. 11. Denn nach dem Werke des Menschen vergilt er ihm, und

nach
 v. 9. Hiob 9, 22. c. 35, 3. v. 10. 5 Mos. 32, 4. 2 Chron. 19, 7. Hiob 8, 3. c. 36, 23. Ps. 92, 16.
 Röm. 9, 14. v. 11. Ps. 62, 13. Spr. 24, 12. Jer. 17, 10. c. 32, 19. Ez. 7, 27. c. 33, 20. Matth.
 16, 27. Röm. 2, 6. 1 Cor. 3, 8. 2 Cor. 5, 10. Eph. 6, 8. Col. 3, 25.
 1 Petr. 1, 17. Offenb. 22, 12.

tern, und redet eben so, wie die Gottlosen zu reden pflegen. 9. Denn er scheint mir die Meynung zu hegen, daß ein Mensch, wenn er auch schon sein Bestes thut, um Gott zu gefallen, doch dabey nichts gewinnen werde, Cap. 9, 22. 10. Was haltet ihr davon, ihr Verständigen? Verabscheuet ihr nicht mit mir solche Gedanken, als ob der Allmächtige jemanden unrecht thun, und der Allgenugsame von der Richtschnur der Gerechtigkeit abweichen sollte? 11. Niemals wird man ihn einer solchen Schwachheit beschuldigen können: sondern er wird allemal mit den Menschen nach ihren Verdiensten handeln. Wer recht thut, wird gewiß allemal Belohnung finden;

Gottlose Leute bedeuten hier die ärgste Art der Gottlosen, die ein Handwerk aus der Sünde machen, Indessen will Elishu den Hiob hier nicht beschuldigen, daß er in der That mit Bösen umgegangen sey. Seine Meynung ist nur diese: ob ich schon nicht eben, mit den Freunden Hiobs sagen will, daß er ein Gottloser sey: so behaupte ich doch, daß er hierinne wie ein Gottloser redet und handelt ⁸⁶⁰. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 9. Denn er hat 10. Hiob hat nirgends eben diese Worte gesprochen: aber wol solche, die also ge- deutet werden konnten, zumal, da sie aus einem aufgebrachten Gemüthe hervor kamen. Elishu beschuldiget den Hiob, er habe gesucht, die Menschen von dem Dienste Gottes abzuführen. Er folgert dieses aus Cap. 9, 22. c. 21, 7. 8. c. 30, 26. Hiob hatte daselbst behauptet, daß Gott die Frommen eben sowol vertilge, als die Bösen; daß er die Gottlosen segne und ihn hingegen drücke. Daraus schloß Elishu, Hiob halte es für unnütze, Gott zu dienen. Dieses war nun eine neue Beschuldigung wider den Hiob, daß er nämlich behauptete, seine Gottesfurcht helfe ihm nichts, weil er so viel ausstehen müßte, als ob er sehr gottlos wäre. Dieses war aber eine sehr undankbare und schlechte Meynung. Denn Hiob war, wie er selbst bekennt, von seiner Aufrichtigkeit, und von seiner zukünf-

tigen Glückseligkeit, so stark versichert, daß er solches hätte höher halten sollen, als alles, was ihm diese Welt verschaffen konnte. Wohlgefallen an Gott haben bedeutet, ihm willig und freudig dienen ⁸⁶¹. **Ges. der Gottesg. Polus.**

B. 10. Darum höret auf 10. Elishu will sagen: ihr, die ihr vernünftig seyd, höret mir ein wenig zu. Ich will die gottlose Meynung Hiobs widerlegen. Gott verhüte es, daß wir so arg von ihm, dem wahrhaftig Allmächtigen, dem kein Gutes mangelt, denken sollten, als ob er seine Macht misbrauchete, um etwas ungerechtes oder unanständiges zu begehren. Anstatt Verstand steht im Hebräischen Herz. Man lese hievon Cap. 11, 12. Ueberhaupt vergleiche man mit diesen Worten 5 Mos. 32, 4. Hiob 8, 3. Ps. 92, 16. Röm. 9, 14. ⁸⁶². **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 11. Denn nach dem 10. Gott belohnet den Menschen nach seinen Werken: wer kann ihn nun einer Ungerechtigkeit beschuldigen? Man lese Ps. 62, 13. Spr. 24, 12. Jer. 32, 19. Ez. 33, 20. Matth. 16, 27. Röm. 2, 6. 2 Cor. 5, 10. 1 Petr. 1, 17. Offenb. 22, 12. Das hebräische Wort bedeutet eine vollkommene und zureichende Vergeltung. Auch die Noth Hiobs war nicht unverdient, indem er doch ein Sünder war; und seine Gottesfurcht mußte wenigstens in dem zukünftigen, wo nicht noch in diesem Leben belohnet werden.

Der

(860) Und in Gesellschaft treten mit den Missethättern, und zu gehen mit den Boshaften: in diesem Stück Leuten ähnlich zu werden, die ungescheuet und vorsätzlich Missethaten verüben, und mit Leuten die aus Bosheit ihr Werk und Geschäfte machen, übereinstimmig zu handeln?

(861) Denn er hat gesagt: es wird einem Menschen nichts helfen, keinen Nutzen schaffen, daß er sich mit Gott vergnüge, an ihm belustige, und ihm wohl zu gefallen suche; alle Beschäftigung seiner Dienste ist vergeblich und fruchtlos. Mal. 3, 13. f.

(862) Daher ihr Verständigen, Leute des Nachdenkens und der Entschliessung, höret mich; es sey Gott ferne von der Sünde und der Allmächtige von der Missethat oder dem Unrecht: was es auch mit dem Anblick des göttlichen Verhaltens vor eine Bewandnis haben sollte, so sey es ferne Gott Sünde und dem Allmächtigen Unrecht oder Bosheit beyzumessen, ihn einiger Kränkung des Rechts zu beschuldigen.

nach dem Wege eines jeglichen läßt er es ihn finden. 12. Gott handelt auch wahrhaftig nicht gottlos; und der Allmächtige verkehret das Recht nicht. 13. Wer hat ihn über die Erde gesetzt? Und wer hat die ganze Welt eingerichtet? 14. Wenn er sein Herz wider ihn setzete: so würde er seinen Geist, und seinen Odem, zu sich versammeln.

v. 14. Ps. 104, 29. Pred. 12, 7.

finden; und den Uebelthäter wird die gerechte Strafe treffen. 12. Gewiß, ich darf mich nicht scheuen, dieses mit der größten Freymüthigkeit zu versichern, daß der höchste Richter in der Welt niemals einen Unschuldigen verdammen wird; und derjenige, der alles besitzt, kann nicht bestochen werden, daß er ein ungerechtes Urtheil ausspreche. 13. Denn er hat die Regierung der Welt nicht von jemanden empfangen, der über ihm wäre; und es ist kein höheres Wesen, vor dem er sich scheuen könnte, und durch die Furcht vor welchem er zu einer ungerechten Handlung verleitet werden sollte. 14. Nein, er hat alle Geschöpfe gemacht, und erhält dieselben auch. Wenn er nun seine Güte in sich behielt, und den Geist, und das Leben, daß er ihnen ein-
geföbset

Der Weg bedeutet den Lebenswandel eines Menschen. Der letztere Theil des Verses ist eine Wiederholung des ersten mit andern Worten, um mehrerer Gewißheit willen. Wie die Menschen säen: so werden sie erndten ⁸⁶³). Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 12. Gott handelt auch *ic.* Gott ist auch so besorgt, einem jeden das Seinige zu geben, daß er, in allen seinen Handlungen mit den Menschen, von diesem Wege nicht abweicht. Niemand hat gerechte Ursache zu klagen, so strenge Gott auch mit ihm verfahren mag. Es ist wahrhaftig, und ohne zweifel, daß Gott nicht gottlos handelt, oder nicht verurtheilet, nämlich einen unschuldigen Frommen. Man vergleiche hiermit 2 Mos. 34, 7. Von dem Ausdrucke, das Recht verkehren, lese man Cap. 8, 3. ⁸⁶⁴). Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 13. Wer hat ihn *ic.* In der Grundsprache steht eigentlich: wer hat die Last der Erde auf ihn geleger? Mit diesem Verse fängt sich der zweyte Beweis des Elihu an, daß Gott weder dem Hiob noch sonst jemanden, unrecht thue. Er ist von der höchsten Gewalt Gottes über alle Menschen hergenommen; und diese zeigt sich erstlich, in der unumschränkten Regierung, die Gott über diese Welt ausübet; hernach darinne, daß niemand ihm widerstehen kann, v. 14. 15. Der Verstand dieses Verses ist: Gott könne mit niemanden ungerecht handeln, weil er unumschränkt regieret, und mit seinen Geschöpfen thun kann, was er will, indem niemand über ihm ist, der ihm Gesetze vorschreiben könnte, er selbst aber sich vollkommen genug ist, und also durch keinen Mangel,

durch keine Einschränkung, zum Unrechte verleitet werden kann. Niemand hat ihn über die Erde gesetzt: sondern er sich selbst. Man vergleiche hiermit Cap. 36, 23. 2 Chron. 36, 23. Esr. 1, 2. Anstatt eingerichtet steht im Hebräischen: anbefohlen. Von wem hat Gott Befehl erhalten, die Welt zu regieren? Wer ist sein Oberherr, dem er Rechenschaft ablegen sollte ⁸⁶⁵). Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 14. Wenn er sein *ic.* Die englische Uebersetzung lautet: wenn er sein Herz auf ihn stellet, wenn er seinen Geist, und seinen Odem, zu sich versammelt. Der Verstand ist: in dem Menschen findet sich kein Vermögen, Gott zu widerstehen. Ein jeglicher hat das Leben von ihm empfangen; und er kann niemanden dadurch unrecht thun, wenn er es wieder hinweg nimmt. Also hat Hiob gar keine billige Ursache, über die Unterdrückung Gottes zu klagen, indem Gott ihn tödten kann, wenn, und wie, er will, ohne ihm deswegen Rechenschaft zu geben. Das Herz auf einen setzen bedeutet, dem Lebenswandel eines Menschen sorgfältig nachforschen. Zu sich versammeln bedeutet hier, durch den Tod wegnehmen. Man vergleiche damit Ps. 104, 29. 26, 9. Pred. 12, 7. 1 Mos. 2, 7, Uebersetzt man *an*, mit den Holländern, durch wider, oder gegen: so ist der Verstand: wenn Gott sich vorsezet, als ein Feind wider den Menschen zu handeln: wer wird ihm alsdenn widerstehen können? Andere verstehen die Worte so: wenn Gott sein Herz nicht auf sich selbst richtete; das ist, wenn er nicht barmherzig gegen den Menschen wäre, und vielmehr nur auf seine eigene Ehre sähe: so könnte

(863) Denn das Werk des Menschen wird er ihm vergelten, und nach dem Wege eines Mannes, wie eines jeden eigenes Verhalten, die ganze Reihe seiner eigenen Veränderungen und vorsehlischen Beschäftigungen, erfordert und versattet, wird er ihn finden lassen.

(864) Ja gewis Gott wird nicht unrecht handeln, oder sündigen und das Recht übertreten; und der Allmächtige wird das Gericht und Recht nicht verkehren oder krümmen und verdrehen.

(865) Wer hat ihm die Erde anvertrauet? und wer hat den ganzen gesamten Erdboden eingerichtet und dahin gesetzt?

len. 15. Alles Fleisch würde zugleich den Geist aufgeben; und der Mensch würde wie der zum Staube kehren. 16. Wenn nun Verstand bey dir ist: so höre dieses: neige die Ohren zu der Stimme meiner Worte. 17. Sollte auch der, der das Recht hasset, den Verwundeten verbinden? und solltest du den sehr Gerechten verdammen?

v. 15. 1 Mos. 3, 19. Pred. 12, 7. v. 17. 1 Mos. 18, 25. Hiob 8, 3. c. 21, 22. Röm. 3, 5. Hiob 5, 18. 18. Soll-

gestößet hat, zurück rief: 15. So würde nichts einen Augenblick lang bestehen können: sondern das ganze menschliche Geschlecht würde zusammen den Geist aufgeben, und wieder in den Staub zurückkehren. 16. Wenn du klug bist: so achte auf dasjenige, was ich sage, und erwäge auch das Folgende. 17. Kann derjenige selbst ein Feind der Gerechtigkeit seyn, der uns so genau zur Beobachtung derselben verbindet? und solltest du die Thaten desjenigen verurtheilen, der nicht weniger mächtig, als gerecht, ist, und daher nicht nöthig hat, sich einer Ungerechtig-

könnte er gar bald das ganze menschliche Geschlecht vertilgen ⁸⁶⁵. Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 15. Alles Fleisch würde w. Alles Fleisch bedeutet alle Menschen, wie 1 Mos. 6, 3. 17. Jes. 40, 6. Die Absicht dieses Verses ist einerley mit der Absicht der beyden vorhergehenden Verse; nämlich die Vorstellung der höchsten Macht Gottes über die Menschen, die von Erde sind, und dahin zurück kehren, Cap. 14, 1. ⁸⁶⁷. Polus, Gesells. der Gottesgel.

B. 16. Wenn nun Verstand w. Man lese Cap. 28, 28. Einige glauben, dieses gehe auf dasjenige, was Elihu schon gefaget hatte, als ob er dafür hielt, dasselbe sey genug, den Hiob zu überzeugen. Man kann es aber mit mehr Wahrscheinlichkeit für die Einleitung zu einem neuen Vortrage halten. Elihu wendet sich hier von den Freunden Hiobs zu dem Hiob selbst. In diesem Verse ermuntert er ihn von neuem zur Aufmerksamkeit; und v. 17: 33. bringt er neue Beweisgründe vor ⁸⁶⁹. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 17. Sollte der auch w. Elihu nennet den Ungerechten einen Hasser des Rechtes. Damit will er vermuthlich so viel sagen: Wenn Gott unge-

recht ist: so kann er solches nicht aus Furcht vor einem Höhern seyn: sondern bloß aus einem innerlichen Hasse wider die Gerechtigkeit, oder aus Liebe zur Ungerechtigkeit. Da es nun etwas sehr ungereimtes seyn würde, wenn man solches von Gott denken wollte: so kann er unmöglich ungerecht seyn, oder etwas ungerechtes thun. Anstatt verbinden steht im Englischen regieren. Man vergleiche hiemit Jes. 3, 7. Hiob 12, 18. Eigentlich aber bedeutet das hebräische Wort binden, oder verbinden, wie Cap. 5, 18. Denn Regenten haben die Macht, ihre Unterthanen durch Gesetze zu verbinden. Elihu schließt eben so, wie Abraham, 1 Mos. 18, 25. und Paulus, Röm. 3, 5. 6. Anstatt den sehr Gerechten, könnte man auch übersetzen: den Mächtigen und Gerechten. Denn v. 18. redet Elihu von solchen, die damals mehr wegen ihrer Macht angesehen waren, als wegen ihrer Gerechtigkeit. Also würde sich hier ein doppelter Grund gegen die Worte Hiobs finden; nämlich: Gott ist gerecht; gieb ihm daher keine Gelegenheit, dich zu verurtheilen. Er ist auch mächtig, und kann dich daher, wenn du solches thust, um so viel schwerer strafen ⁸⁶⁹. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 18.

(866) Richtete er sein Herz wider ihn, den Erdboden sowol und dessen vernünftige Einwohner, als auch irgend einigen einzelnen dazu gehörigen Menschen; so würde er seinen Geist und seinen Orhem zu sich nemen: handelte er nach Leidenschaft und liesse er sich gegen jemand in blinden Unwillen setzen, so würde seiner Ueberlegenheit wegen, der unausbleibliche Untergang seines Geschöpfes erfolgen.

(867) Es würde alles Fleisch auf einmal oder zugleich umkommen und ersterben, und der Mensch zum Staube zurück kehren: weil es ihm nie an Gelegenheit und Reizung solcher Leidenschaft des Unwillens fehlen würde. 1 Mos. 18, 25. Röm. 3, 5. 6.

(868) Wenn dem so ist, wie ich jetzt gemeldet habe, so merke auf mit Nachdenken, und höre die folgende noch weiter, oder wenn du Verstand hast, so höre die; neige dein Ohr zur Stimme meiner Worte, gieb auf meine Rede genau und sorgfältig Acht.

(869) Solte der Hasser des Rechtes Zorn an sich halten, demselben Einhalt thun, sich langmütig beweisen, oder auch verwundete Leute verbinden und heilen, von ihm selbst verursachten Schaden wieder gut machen? und solltest du den gerechten Mächtigen verdammen? ihn mit Recht und Nachdruck oder dir unschädlichem Erfolg verurtheilen und dein Urtheil vollziehen; oder solltest du, wenn du gerecht bist, den mächtigen und alles vermögenden Gott verdammen?

18. Sollte man zu einem Könige sagen: du Belial; zu dem Fürsten: du Gottloser?
 19. Wie nun zu dem, der das Angesicht der Fürsten nicht annimmt, und den Reichen vor den Armen nicht kennet? denn sie sind alle das Werk seiner Hände. 20. In einem Augenblicke sterben sie; selbst zur Mitternacht wird ein Volk erschüttert, und der

v. 19. 5 Mos. 10, 17. 2 Chron. 19, 7. Hiob 37, 24. Apossg. 10, 34. Röm. 2, 11. Gal. 2, 6. Ephes. 6, 9. Coloss. 3, 25. 1 Petr. 1, 17. Hiob 31, 15.

Mäch-

gerechtigkeit zu bedienen? 18. Es ist kein König auf der Erde, der nicht den Namen eines Tyrannen für eine große und unerträgliche Beschimpfung halten sollte; und auch geringere Befehlshaber können es nicht vertragen, wenn man sich gegen sie verlauten läßt, daß sie die Gerechtigkeit nicht beobachten. 19. Sollen wir nun etwas dergleichen dem zuschreiben, bey dem ein Fürst, oder ein vermögender Mensch, nichts mehr gilt, als ein Geringer und Dürftiger? Dieser wird bey ihm eben so viel Recht finden, als der Große, indem er auf gleiche Weise das Werk seiner Hände ist. 20. Wie sollte derjenige sich vor der Macht eines Königs scheuen, oder durch die Geschenke der Reichen bestochen werden, der sie alle in einem Augenblicke tödten kann? Ganze Völker beben vor ihm, und werden in ihrer größten Ruhe vertilget. Er hat keine

B. 18. Sollte man zu 18. Der Name Belial wird in den Büchern des neuen Bundes, 2 Cor. 6, 15. dem Teufel beygelegt. Einige sagen, er bedeute: ohne Joch; und andere erklären ihn durch: ohne Vortheil. Ueberhaupt bedeutet es einen Menschen, der zu nichts taugt, und sich durch kein Gesetz regieren lassen will. Einige übersetzen diese Worte so: der zu einem Könige spricht: du bist gottlos. Sie glauben, es werde hiemit auf v. 17. gezielte, und man müsse dieses für den Verstand halten: willst du denjenigen als einen Ungerechten verurtheilen; der so gerecht ist, daß er sich nicht scheuet, auch Königen und Fürsten ihre Ungerechtigkeit vorzuhalten? Unterthanen dürfen solches gegen ihre Fürsten nicht thun; ob schon diese ungerecht handeln: wie vielweniger nun du gegen den allezeit gerechten Gott? Man lese Cap. 21, 28. 2 Mos. 22, 28. ⁸⁷⁰. Gef. der Gottessg. Polus.

B. 19. Wie nun zu 19. Die Worte: wie nun zu dem; oder: wie vielweniger zu dem, sind von den Uebersetzern eingeschaltet, um den Verstand vollkommen zu machen. Der Verstand dieses Verses ist folgender: Wenn es sich nicht schicket, dasjenige, was v. 18. angeführt worden ist, zu einem irdischen Könige zu sagen: wie vielweniger wird man es zum himmlischen Könige sprechen dürfen? Wie dieser der Schöpfer aller Menschen ist: so hat er auch nicht Ursache, die Großen im Gerichte über die Geringen zu setzen; und er thut solches auch niemals, Cap. 31, 15. Spr. 22, 2. Cap. 14, 15. Das Angesicht eines Menschen annehmen bedeutet, die Gunst desselben zu gewinnen, oder seinem Zorne vorzubeugen, suchen; und in solcher

Absicht wird viel Unrecht begangen, 3 Mos. 19, 15. Das Wort, welches hier durch reich ausgedrückt ist, kann auch durch groß, oder mildthätig, übersetzt werden, wie Jes. 32, 5. Einige wollen, es stamme von einem Worte her, welches überlaut rufen bedeutet: andere leiten es aber von einem Worte her, welches durch erhalten übersetzt ist. Denn die Armen sind genöthiget, die Reichen um Hülfe und Errettung anzurufen, Cap. 29, 12. Von dem Worte Armen lese man Cap. 5, 16. Jemanden kennen bedeutet hier, einen Unterschied zwischen ihm und Geringern machen, in so fern diese geringer sind ⁸⁷¹. Gef. der Gottessg. Polus.

B. 20. In einem Augenblicke 20. Dieser Vers stellt das Gericht Gottes über ein Volk vor; und v. 21, 22. wird die Willigkeit desselben gezeigt. Elihu will hier sagen: man sieht wunderbare, plötzliche und allgemeine Veränderungen, nicht nur an einem Menschen, und in einem Geschlechte: sondern auch in ganzen Flecken und Städten. Zuweilen wird ein Volk aus seinem Lande vertrieben, und zu seinem gänzlichen Untergange gebracht. Ja die mächtigsten Fürsten werden vertilget, ohne daß ihnen von Menschen Gewalt geschieht. Mit den ersten Worten dieses Verses vergleiche man 1 Mos. 19, 23. 24. Zur Mitternacht bedeutet, sehr plötzlich, wenn jedermann in Ruhe ist. Ganze Völker werden alsdenn erschüttert, das ist, erschreckt. Man lese Cap. 27, 20. 2 Mos. 20, 29. 2 Kön. 19, 35. Hindurch gehen bedeutet hier, entweder, gefangen hinweggeführt werden, oder die Flucht ergreifen, oder sterben und umkommen, wie Cap.

(870) Solte oder darf man zum Könige sagen, du Bösewicht, oder Taugenichts? und du Mißsethärer oder Boshafter, zu den Fürsten: würde solches nicht eben so thöricht als unrechtmäßig seyn? weil Unterthanen nicht befugt sind über ihre Obrigkeit zu urtheilen.

(871) Wie viel weniger aber zu dem, der das Angesicht der Fürsten nicht annimmt, noch den Reichen erkennet vor oder unterscheidet von dem Armen, weil sie alle seiner Hände Werk sind.

Mächtige wird ohne Hand weggenommen. 21. Denn seine Augen sind auf den Wegen eines jeglichen, und er sieht alle seine Tritte. 22. Es ist keine Finsterniß, und es ist kein Schatten des Todes, daß daselbst die Ausüßer der Ungerechtigkeit sich verbergen möchten. 23. Gewiß, er leget dem Menschen nicht zu viel auf, daß er sollte wider

v. 21. 2 Chron. 16, 9. Hiob 31, 4. Ps. 34, 16. 119, 168. Spr. 5, 21. c. 15, 3. Jer. 16, 17. c. 32, 19. Gott
v. 22. Ps. 139, 12. Amos 9, 2. 3. Hebr. 4, 13.

keine Hülfe von irgend einer irdischen Macht nöthig, um einen mächtigen Tyrannen zu stürzen: sondern dieser wird durch eine unsichtbare Macht hinweggeführt. 21. Denn es ist ihm kein Theil des menschlichen Lebens unbekannt; also kann man von ihm nicht vermuthen, daß er deswegen ihre Missethaten übersehen, oder ihnen unrecht thun sollte, weil er ihre Thaten nicht wüßte. 22. Sie mögen ihre Bosheit, nach Ausübung derselben, noch so sehr zu verbergen suchen, und noch so viele Ausflüchte und eitle Vorwendungen brauchen: so werden sie doch die Augen desjenigen nicht blenden können, der in der dicksten Finsterniß, und durch die tiefsten Geheimnisse, sieht. 23. Wie er nun niemals jemanden etwas zur Last legen wird, dessen derselbe nicht schuldig ist: so wird er auch nicht zaudern, ihn zur Rechenschaft zu rufen, noch den Ausspruch seines Urtheils verschieben, um zu hören, was jemand für sich selbst zu sagen habe.

Cap. 14, 20. Ps. 37, 36. Pred. 1, 4. So wird hier dasjenige von einem Volke gesagt, was zu Anfange des Verses von Fürsten gesagt wurde. Von den Mächtigen lese man Cap. 24, 22. Diese werden weggenommen; oder, wie in der Grundsprache steht, sie sollen sie (die Mächtigen) wegnehmen, nämlich aus dem Leben. Man findet mehr solche unpersönliche Ausdrücke Cap. 3, 3. Luc. 12, 20. Hand bedeutet hier menschliche Hülfe ⁸⁷²⁾. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 21. Denn seine Augen ic. Hier folget nun die Ursache der v. 20. gemeldeten Gerichte, und in dem folgenden Verse wird mehr davon geredet, damit man die Willigkeit der Gerichte Gottes einsehe. Diese erhellt daraus, 1) weil Gott die Wege der Menschen genau kennet, und diese nur um ihrer Sünden willen strafet; in diesem Verse; 2) weil er nicht betrogen werden kann, und also nothwendig gerechte Ursachen zu einem solchen Verfahren haben muß, v. 22. Von dem Worte ⁸⁷³⁾, oder Weg, lese man Cap. 17, 9. c. 31, 4. 2 Chron. 16, 9. Spr. 5, 21. c. 15, 3. Jer. 16, 17. c. 32, 19. Wege und Tritte bedeuten hier einerley. Man lese noch Cap. 15, 15. ⁸⁷³⁾. G. d. G. Polus.

B. 22. Es ist keine ic. Man lese Cap. 3, 5. c. 10, 21. c. 12, 22. c. 26, 6. c. 28, 3. Die Gottlosen lassen, wie Adam, wenn sie gesündigt haben, keinen Schlupfwinkel unbefucht, um sich, aus Scham und Furcht, daselbst zu verbergen: allein alles ist vergebens. Gott kann sie, ihre Herzen, und ihre Wege, überall, und auch selbst im Grabe, sehen ⁸⁷⁴⁾. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 23. Gewiß, er leget ic. Im Englischen ist der Anfang dieses Verses also übersetzt: gewiß, er leget dem Menschen nicht mehr auf, als recht ist, Spr. 9, 13. Andere übersetzen: Gott wird den Menschen nicht mehr lassen stellen; oder: der Mensch muß sein Herz nicht mehr stellen; nämlich, im Gerichte mit ihm zu rechten, wie du, o Hiob, mehrmals zu thun verlangt hast, Cap. 13, 3. c. 23, 3. 4. Lasse daher ab von diesen frechen Wünschen: denn Gott wird sie nicht länger dulden, Cap. 4, 17. 18. 19. Von dem Ausdrücke, ins Gericht treten, lese man Cap. 22, 4. Ueberhaupt ist der Verstand dieser: Hiob habe keine Ursache, über Gott zu klagen: denn Gott gebe niemals jemanden gerechte Ursache hiezu ⁸⁷⁵⁾. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 24.

(872) Auf dessen Wort und Willen sie augenblicklich sterben müssen, und in der Helfte der Nacht um Mitternacht ein ganzes Volk und alle Glieder desselben erschüttern und vergehen, dahin faren, und ein Mächtiger wird weggeschaffet ohne Gewalt äußerer Mittel und gebrauchter Menschenhände, durch den blossen Befehl des Herrn aller Dinge.

(873) Denn seine Augen sind auf die Wege der Menschen gerichtet, und er siehet und beobachtet alle seine Schritte, eines jeden derselben.

(874) Es giebt keine Finsternis und kein Schatten des Todes, daß sich daselbst die Missethäter verbergen und vor ihm geheim halten, folglich seiner Andung entziehen könnten. Ps. 139, 12.

(875) Er leget einem Menschen nicht mehr auf, verstattet ihm aber auch keine Ausnam davon, als bey Gott vor Gericht zu gehen, seines künftigen Urtheils aller seiner Handlungen eingedenk zu seyn, und seine Abhängigkeit von demselben, nebst der höchsten und unwiderseßlichen Gerichtsbarkeit desselben zu erkennen.

Gott ins Gericht treten können. 24. Er zermalmet die Gewaltigen, daß man es nicht durchsuchen kann, und stellet andere an ihre Stelle. 25. Darum, weil er ihre Werke kennet: so kehret er sie des Nachts um, und sie werden zerschmettert. 26. Er schlägt sie zusammen wie Gottlose, in einem Orte, wo Zuschauer sind; 27. Darum, weil

habe. 24. Denn er hat nicht nöthig, von der Beschaffenheit einer Sache unterrichtet zu werden; daher zertrümmert er die Mächtigen, ohne erstlich ihre Sache zu untersuchen, oder Zeugen wider sie abzuhören; und er schenket ihre Würde andern. 25. So zeigt er, daß er ihre Werke kennet, wenn er sie so plötzlich stürzt, daß sie zerschmettert werden. 26. Er strafet sie als solche, die in seinen Augen offenbarlich böse sind; er stellet sie deswegen zu öffentlichen Beyspielen auf, ihren Nachbarn zum Schrecken; 27. Weil sie seinem Rathe nicht folgen, noch

B. 24. Er zermalmet die *ic.* Das hier befindliche Wort zermalmen, oder zerschmettern, wird eigentlich von irdenen Gefäßen gebraucht, wie Ps. 2, 9. Jer. 15, 12. Von dem Worte gewaltig lese man Cap. 8, 2. Daß man es nicht durchsuchen kann, bedeutet, so, daß es unmöglich ist, ihre Anzahl auszuforschen. Einige verstehen dieses von der Unergründlichkeit des Verfahrens Gottes, wovon ein Mensch nicht weiß, wie, oder warum, es geschehe. Andere erklären es so, Gott habe nicht nöthig, erstlich eine Sache zu untersuchen, wie Richter thun müssen: sondern er wisse schon Ursachen genug, die Gewaltigen zu vertilgen. Noch andere übersetzen: ohne Ende. Sie verstehen es nämlich so, daß das Verderben der Gewaltigen ohne Ende seyn solle. Die erste Auslegung ist aber die beste, weil mit diesem Ausdrucke oftmals eine Zahl gemeldet wird, wie Cap. 5, 9. c. 9, 10. c. 36, 26. Gott hat nicht nöthig, darauf zu sehen, wie gewaltig und zahlreich die Gottlosen seyn: denn er kann sie allemal leichtlich stürzen, und andere an ihre Stelle erheben, Ps. 113, 7. Dan. 2, 21. ⁸⁷⁵). **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 25. Darum, weil er *ic.* Weil Gott die Werke der Gewaltigen kennet, und alle ihre bösen Anschläge und Thaten sieht: so stürzt und bestrafet er sie. ¹²³ bedeutet auch Jes. 26, 14. c. 61, 7. weil. Die Engländer übersetzen: darum, kennet er *ic.* Der Verstand ist: daraus erhellet, daß Gott alle ihre bösen Werke kennet, weil er sie deswegen verurtheilet. Einige verstehen dieses so, daß Gott durch die Bestrafung der Gewaltigen, andere auf die Sünden derselben achten lehre. Allein das hebräische Wort bedeutet vielmehr kennen, wie Cap. 21, 29. c. 24, 13. Er

kehret sie des Nachts um, bedeutet: er stürzt sie plötzlich und unvermuthet, wie v. 20. Einige übersetzen: und er verkehret in Nacht; das ist, er verwandelt ihr Glück in Unglück. Andere verdolmetschen es: er verwandelt die Nacht, nämlich in den Tag: er nimmt die finstere Decke ihrer Sünden hinweg, und machet diese allen Menschen bekannt. Man lese v. 22. Noch andere geben es: und wenn die Nacht umgekehret ist: so werden sie vertilget. Sie vergehen so leicht und geschwind, wie der Tag vor der Nacht weicht. Anstatt: und sie werden zerschmettert, kann man auch übersetzen: alsdenn, oder darum, werden sie zerschmettert, oder vertilget ⁸⁷⁷). **Ges. der Gottesgel. Polus.**

B. 26. Er schlägt sie *ic.* Das Wort *ic.* bedeutet einen so gewaltigen Schlag, daß die Menschen sich darüber entsetzen, und in die Hände schlagen. Man lese Cap. 27, 23. So schlägt Gott sie wie Gottlose, oder weil sie Gottlose sind, ohne auf ihren hohen Stand zu achten. Man vergleiche hiermit Jes. 27, 7. Und zwar geschieht dieses an einem solchen Orte, wo ein jeder es sehen kann, damit dadurch die Gerechtigkeit Gottes um so vielmehr herrlichet, andere Tyrannen abgeschrecket, und die Unterdrückten hingegen getröstet werden mögen. So wurden in den alten Zeiten, wie auch noch *ic.* geschieht, die Strafen an den Missethättern öffentlich vollstreckt. Einige verstehen die hier befindlichen Worte von dem Bergnügen, welches andere an der Vertilgung der Gottlosen schöpfen würden; wie man die Worte bey dem Obadja, v. 12. erklären kann ⁸⁷⁸). **Ges. der Gottesgel. Polus.**

B. 27.

(876) Er zerbricht die Mächtigen oder Gewaltigen ohne mühsames Forschen einzelner Verbrechen bey hinlänglich erkannter Strafbarkeit ihres ganzen Verhaltens, oder auch der dazu dienlichen Mittel, oder endlich ohne Zahl und Unterschied, und setzet andere an ihre Statt, ohne daß sie vermisset werden, ja damit sie andern Platz machen.

(877) Daher erkennet prüfet und beurtheilet er ihre Werke, und kehret die Nacht um, machet die dunkelste Finsternis helle und sichtbar, damit sie zerstoßen werden.

(878) Unter den Gottlosen zerschlägt er sie an dem Orte der Schanden, öffentlich vor jedermans Augen vernichtet er die mächtigen Missethäter wie andere Gottlosen, ohne ihre Person zu achten und ihrer Würde zu schonen.

weil sie hinter ihm abgewichen sind, und keinen seiner Wege verstanden haben; 28. Damit er auf ihn das Rufen des Armen bringe, und das Rufen der Elenden erhöere. 29. Wenn er stillt: wer wird alsdenn beunruhigen? wenn er das Angesicht verbirgt: wer wird ihn alsdenn anschauen, sowol für ein Volk, als auch für einen Menschen allein?

v. 27. H. 28, 5. Jes. 5, 12. v. 29. Hiob 12, 14.

30. Da

noch auch ein einziges seiner Gebote beobachten wollten: 28. Sondern fortführen, die Armen zu drücken, bis diese gen Himmel um Rache wider sie riefen; und Gott ermangelt niemals, das Rufen solcher Unterdrückten zu hören.

29. Wenn er solchen elenden Ruhe und Bequemlichkeit verleihen will: wer kann sie beunruhigen? Oder, wenn er über ihre Unterdrücker erzürnet ist: wer kann ihnen Gunst erzeigen? Solches gilt eben sowol von ganzen Völkern,

als

B. 27. Darum, weil sie ic. Hier meldet Elishu eine von den Ursachen, weswegen Gott solche Menschen vertilgete, nämlich ihre grobe und muthwillige Unwissenheit und Gottlosigkeit. Sie wichen von dem Gott ab, den sie, oder ihre Vorkältern, erkannt hatten; von seinen Befehlen, die er allen Menschen ins Herz geschrieben hat, Hiöm. 2, 14. 15. und vielleicht auch von der Ausübung des wahren Gottesdienstes, wozu sie sich sonst bekannt hatten. Sie verstunden keinen seiner Wege; das ist, entweder die Wege der göttlichen Fürscheidung, indem sie die göttlichen Gerichte über andere Tyrannen nicht zu Herzen nahmen; oder die Gebote Gottes, die oftmals seine Wege genennet werden, weil die Menschen darinne wandeln sollten. Sie verlangten diese Wege nicht zu erkennen, wenigstens nicht in der Absicht, sie zu beobachten ⁸⁷⁹. Gefells. der Gottesgel. Polus.

B. 28. Damit er auf ic. Die englische Uebersetzung ist: so, daß sie das Rufen des Armen zu ihm kommen lassen, und er das Rufen der Elenden höre. Nach dieser Uebersetzung muß der erstere Theil des Verses von den Gottlosen verstanden werden. Die Worte enthalten alsdenn entweder ein Merkmal von demjenigen, was v. 27. gesagt worden ist, woraus man nämlich sahe, daß die Gottlosen von Gott abgewichen waren; oder die Ursache, weswegen sie, nach v. 27. die Wege Gottes nicht verstehen wollten; weil sie nämlich beschloffen hatten, die Armen zu unterdrücken. Deswegen kam das Rufen der Unterdrückten zu Gott; und die Gottlosen brachten es gleichsam selbst vor ihn. Nach der erstern Uebersetzung aber müssen die Worte, damit er, auf Gottedeutet werden. Man findet alsdenn hier die Ursache, weswegen Gott die Bösen zusammenschlug,

v. 26. Die Worte, auf ihn, kann man nun von dem Gottlosen verstehen, daß nämlich das Rufen des Elenden, oder die dadurch veranlassete göttliche Rache, über ihn, oder sie, die Gottlosen, gebracht wurde. Gott erhöeret das Rufen der Elenden, und erlöset sie, indem er die Unterdrücker aus dem Wege räumt. Man lese Cap. 22, 6. c. 24; 9. ⁸⁸⁰. Gef. der Gottesgel. Polus.

B. 29. Wenn er stillt ic. Elishu will in diesem Verse sagen: Man sieht, daß Gott das Rufen der Armen nicht verwirft. Denn er giebt ihnen Ruhe, und zwar eine solche Ruhe, die niemand stören kann. Wenn er hingegen beunruhiget: so kann auch niemand einigen Trost finden, es mögen nun ganze Völker, oder einzelne Personen, seyn. Stillen bedeutet also hier, die zuvor Unterdrückten in einen solchen Zustand setzen, daß sie sich vor nichts fürchten, und über nichts betrüben dürfen. Wer will einen solchen beunruhigen? Man lese Jes. 14, 3. 4. c. 32, 15. Im Hebräischen findet sich hier das Wort נִחַם , welches 1 Sam. 14, 47. durch strafen, oder bedrängen, übersetzt ist. Zuweilen wird es durch verdammen übersetzt, wie oben v. 17. u. zuweilen auch durch gottlos handeln, wie v. 12. Alle diese Bedeutungen hängen von einander ab. Weil die Menschen Böses thun: so werden sie von dem Richter verurtheilet, und folglich von dem Schaftrichter abgestrafet. Hier bedeutet dieses Wort beunruhigen: denn es wird dem Worte stillen, und nicht freysprechen, oder wohlthun, entgegengesetzt. Das Angesicht vor einem verbergen, bedeutet, demselben seine Gunst und Hilfe entziehen, und ihn dadurch allerley Noth und Elend aussetzen. Das folgende Fürwort ihn kann entweder auf Gott gezogen werden: wer wird Gott mit

Freudig:

(879) Weil sie, oder welche eben darum ihre vorzügliche Gewalt zu zeigen, sich von gemeinen Menschen zu unterscheiden, abgewichen sind von ihm und seiner Nachfolge oder Gehorsam und Unterthänigkeit, und alle seine Wege nicht verstanden oder zu verstehen und zu beobachten gesucht, sondern sie achtet, verlassen und übertreten.

(880) Damit er vor sich kommen lasse, oder auf ihn den mächtigen Missethäter bringe das Geschrey des Elenden, und das Geschrey oder Wehklagen der Elenden über erlittenes Unrecht höre, und demselben abhelfe, ihre Unterdrückung ande.

30. Damit der heuchlerische Mensch nicht mehr regiere, und keine Stricke des Volkes seyn. 31. Gewiß, hat er zu Gott gesagt: ich habe deine Strafe ertragen, ich will es nicht

als von einzeln Personen. 30. Er wird den gottlosen Tyrannen nicht beständig herrschen lassen, so sehr auch derselbe vorgeben mag, die Gottesfurcht, und das gemeine Beste, zu suchen; damit das Volk, durch ein solches Beyspiel, nicht zur Sünde verleitet werden möge. 31. Es ist also das Beste für einen Unterdrückten, daß er nicht klage: sondern sich, so fromm er auch seyn mag, selbst für verdächtig halte, und zu Gott sage: ich bekenne, daß diese Unterdrückung gerecht

Freudigkeit, Hoffnung und Vertrauen anschauen können; oder vielmehr auf den verlassenen Menschen: Wer wird gegen diesen mitleidig seyn, ihm beystehen, oder sich für ihn erklären, wenn Gott wider ihn ist? Denn das Wörtchen *wer?* bedeutet in diesem Verse beydemal einerley. Anstatt für übersetzen die Engländer wider. Gott kann sowol seine Barmherzigkeit, als auch seine Gerechtigkeit für und wider ganze Völker und einzeln Personen ausüben, v. 20. Cap. 12, 23. Das Wort *wer?*, welches durch allein übersetzt ist, bedeutet eben dieses Esr. 4, 3. und kann auch Ps. 33, 15. so übersetzt werden. Wenigstens kann man es füglich hier so verstehen, da ein Mensch einem ganzen Volke entgegen gesetzt wird. Gemeinlich aber bedeutet es zusammen, wie Cap. 24, 4. Man lese auch Cap. 21, 26. ⁸⁸¹ Ges. der Gottesgel. Polus.

W. 30. Damit der heuchlerische *ic.* Damit niemand sich einbilden möge, Gott könne zwar leichtlich das gemeine Volk, und geringe Personen, stürzen, aber nicht wohl Könige und Große: so folget dieser Vers auf den vorigen, um zu zeigen, daß Gott zuweilen auch Fürsten stürze, um dem Volke Erleichterung zu verschaffen, worüber sie mit Strenge geherrscht haben. Der Heuchler bedeutet also hier einen unheiligen und gottlosen Fürsten. Man lese Cap. 8, 13. Ezech. 21, 25. Böse Fürsten heißen Heuchler, weil sie gemeinlich alle ihre Tyranny und Gottlosigkeit unter dem Deckmantel der Gerechtigkeit zu beschönigen wissen. Solche sollen nicht regieren; das ist, nicht länger regieren. Die Worte: und keine Stricke seyn; oder, damit das Volk nicht verstrickt werde, bedeuten: damit das Volk nicht die Freyheit verliere, und in der Knechtschaft gehalten werde; nicht aber, wie einige wollen: damit das Volk durch das böse Beyspiel der Tyrannen nicht verderbet werde. Man kann auch übersetzen: wegen

der Stricke des Volkes. Gott rächet die Unterdrückung der Unterthanen durch den Untergang ihrer Regenten. Andere übersetzen: damit das Volk nicht länger verstrickt sey; und noch andere verstehen durch Stricke die Sünden des Volkes, und übersetzen: wegen der *ic.* das ist, obchon das Volk, durch seine Sünden, Gott gereizet hat, ihm einen Tyrannen zu geben: so soll doch deswegen die tyrannische Regierung desselben nicht lange dauern ⁸⁸². Ges. der Gottesgel. Polus.

W. 31. Gewiß, hat er *ic.* Elishu glaubet, er habe den Hiob gnugsam überzeuget, daß er Gott unrecht thue. Hier, und v. 32, 33. giebt er ihm nun den Rath, sich inskünftige demüthiger aufzuführen; er solle nämlich sein Vergehen vor Gott bekennen, in diesem Verse; er solle fernern Unterricht bey Gott suchen, v. 32. er solle endlich erkennen, daß er unbedachtsamlich von den Handlungen Gottes geurtheilet habe, v. 33. Die englischen Uebersetzer schalten im Anfange sehr füglich die Worte ein: es geziemet sich; nämlich: gewiß, es geziemet sich, zu Gott zu sagen. ⁸⁸³ wird auch Cap. 8, 6. durch gewiß übersetzt. Die Meynung des Elishu ist also folgende: Es schickte sich nicht für dich, o Hiob, noch auch für irgend einen andern Menschen, so mit Gott zu streiten, oder ihn einer Ungerechtigkeit zu beschuldigen, v. 5. Du hättest vielmehr sagen sollen: du, o Gott, hast mich geschlagen, und ich ertrage solches geduldig: ja ich will mich durch deine Züchtigungen bessern lassen, und meine Wege nicht verderben, wie ich zuvor gethan habe. Piscator übersetzt diesen Vers: Hat Hiob zu Gott gesagt: ich habe *ic.*? als ob Elishu jedermann zu Zeugen anriefe, daß Hiob sich nicht unter die züchtigende Hand des allmächtigen und gerechten Gottes gedemüthiget: sondern ihn vielmehr einer Ungerechtigkeit beschuldiget habe. Diodart übersetzt: gewiß, du mußt

(881) Wenn er beruhiget, wer wil alsdenn beunruhigen? niemand wird es wagen oder auch im Stande seyn, solche Ruhe zu stören, und einen solchen zu verurtheilen. Wenn er sein Antlitz verbirget, sich unwillig bezeuget; wer wird ihn alsdenn sehen? seinen Anblick ertragen und vor ihn kommen dürfen. Welches über ein ganzes Volk und über einen einzeln Menschen auf gleiche Weise ergethet, und ohne Unterschied der Menge oder Macht stat findet.

(882) Damit nicht herrsche der Heuchler, und nicht Stricke des Volkes oder Verstrickungen desselben die Oberhand erhalten, und ihren Zweck erreichen; weil Gott aller Verstellung und Arglistigkeit einnes Hinterhalte gewachsen und überlegen ist.

nicht verderben? 32. Außer dem was ich sehe, lehre du mich; habe ich Unrecht gewirket: so will ich es nicht mehr thun. 33. Wird es von dir seyn, wie er etwas vergelten wird, weil du ihn verschmähest? solltest du nun erwählen, und nicht ich? was weißt

gerecht ist; ich will nicht durch Behauptung meiner Unschuld sündigen. 32. Wenn ich etwas übersehen habe, worauf ich hätte achten sollen: so zeige mir es; wenn ich einen Fehler begangen habe: so will ich Sorge tragen, daß es nicht mehr geschehe. 33. Hast du so zu Gott gesprochen? Antworte auf diese Frage: denn Gott wird es rächen, wenn du diesen guten Rath verachtest; vielleicht würdest du dieses erwählen, welches aber ich nicht thun würde.
Rede

mußt dich zu Gott wenden, welcher spricht: ich vergebe, ich will nicht verderben. Die Worte: deine Strafe, sind von den Uebersetzern eingeschaltet, um den Verstand deutlicher zu machen. Anstatt: ich habe getragen, kann man auch übersetzen: ich trage, oder will tragen; nämlich mit Geduld. Ich will mich, o Gott, deiner Züchtigung unterwerfen. Ich will es nicht verderben, bedeutet: ich will mich selbst, und meine Wege, nicht verderben. Andere übersetzen dafür: ich will kein Pfand nehmen, oder fordern. So wäre der Verstand vielleicht dieser: ich bekenne, daß ich zu kühn gewesen bin, da ich verlangte, mit Gott ins Gericht zu treten; ich hätte zuvor ein Unterpfand, oder einen Bürgen, haben sollen. Allein ich will dergleichen gar nicht mehr wünschen: sondern mich ihm völlig unterwerfen ⁸⁸³). Ges. der Gottesgel. Polus.

B. 32. Außer dem, was ic. Die Engelländer übersetzen: was ich nicht sehe. Hier zeigt Elihu dem Hiob, was er ferner zu Gott sagen müsse. Er solle ihn nämlich bitten, ihm seine verborgenen Sünden zu entdecken; er solle ihm auch Besserung versprechen. Sehen bedeutet hier kennen. Bringe mich, o Gott, zur Erkenntniß auch meiner verborgenen Sünden, die ich noch nicht sehe und weiß. Ich will meine Unschuld nicht länger behaupten: sondern mich bessern. Man lese v. 8. Cap. 6, 24. c. 8, 10. ⁸⁸⁴). Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 33. Wird es von ic. Dieser Vers kann, wegen der kurzen und abgebrochenen Art der hebräischen Sprache, sich auszudrücken, auf verschiedene Weise übersetzt werden; nämlich, I. sollte er es nach deinem Begriffe belohnen? ob du schon das eine verschmähet, und das andere erwähltest,

hast: so will doch ich solches nicht thun; rede daher, was du weißt. Warum sollte Gott die Sünde nach deinem Willen vergelten? ob du dich schon geweigert hast, dich der Barmherzigkeit Gottes zu unterwerfen; ob du auch schon um Recht und Hilfe gerufen hast: so erühne doch ich mich nicht, solches zu thun. Weißt du es besser: so unterrichte mich. II. Sollte es von dir kommen, wie er vergelten muß, da du seine Züchtigung verschmähet hast? aber willst du erwählen, und nicht ich? rede daher, was du weißt. Solltest du, der du gesündigt hast, und dich nicht züchtigen lassen willst, Gott lehren, wie er dich züchtigen solle? Du magst so denken: aber ich bin anderer Meynung. Unterrichte mich besser, wenn du kannst. Einige halten die Worte: willst du erwählen, und nicht ich? für solche, die Elihu im Namen Gottes geredet habe: willst du, o Hiob, für mich wählen, der ich Gott bin; und soll ich es nicht selbst für mich thun? III. Sollte es von dir kommen, welchen er strafen wolle? ich sage es, weil du die Züchtigung Gottes verschmähet hast; weil du dasjenige erwähltest, was ich nicht erwählen würde; rede nun, was du weißt. Warum solltest du dem Verfahren Gottes widersprechen, und dadurch fernere Noth über dich laden? Meine Begierde, dir Erleichterung zu verschaffen, ist die Ursache, weswegen ich also zu dir rede. Ich würde Gott niemals beschuldigen haben, wie du gethan hast, wenn er mit mir so umgegangen wäre. Hast du aber etwas wider meine Worte einzuwenden: so rede ohne Scheu. Man vergleiche hiemit Cap. 33, 5. IV. ist eine solche Rede von dir gekommen? er wird es vergelten, daß du ihn verworfen hast; allein du hast

(883) Denn hat er wol zu Gott gesagt, ich trage was mir auferleget wird, erdulde es mit Gelassenheit, und wil nicht sündigen, ohne mich dadurch zu Versündigungen aufbringen zu lassen, aus Rücksicht Gegenbeleidigungen zu unternehmen; oder ich trage auch dasjenige mit Geduld, was ich nicht verschuldet habe, noch verwirken werde.

(884) Was ich nicht sehe, ausser dem was ich einsehe und selbst erkenne, lehre und unterweise du mich; wenn ich Unrecht, Thorheit und Mißthat, gethan habe, so wil ichs nicht mehr thun: alles sorgfältig unterlassen was ich Unrecht zu seyn aus deiner Unterweisung, die nicht fruchtlos seyn sol, erkennen werde.

weist du denn? rede. 34. Die Leute von Verstande werden mit mir sagen, und ein weiser Mann wird auf mich hören; 35. Daß Hiob nicht mit Wissenschaft gesprochen habe, und seine Worte nicht mit klugem Verstande gewesen seyn. 36. Mein Vater, laß den Hiob bis ans Ende geprüft werden, um seiner Antworten willen unter den

Rede daher, was deine Meynung sey. 34. Oder es mögen uns alle Verständige sagen, was sie hievon denken: denn ich wünsche, wie ich schon zuvor gesaget habe, daß solche zwischen uns urtheilen mögen. 35. Mir kömmt es vor, als ob Hiob sehr irrete, und seine Reden unbedachtsam, nicht aber verständig, wären. 36. Ich wünsche daher so wenig, daß er sogleich von seiner Noth entlediget werde, daß ich es vielmehr für besser halte, wenn er dadurch noch länger geprüft wird, bis er seine Antworten wiederruft, womit er, nach der Weise der Gott-

hast diesen Weg erwählet, und nicht ich; rede nun, was du weißt. Ich habe dich niemals so demüthig reden hören, wie ich dir v. 31. 32. gerathen habe. Gewiß, Gott wird dich strafen, weil du so frech wider sein Verfahren mit dir geredet hast. Allein dieses geht mich nichts an: denn ich habe ein Misfallen an einer solchen Aufführung. Wenn du dich verteidigen kannst: so thue es. Einen gleichen Ausdruck, wie zu Anfange dieses Verses, findet man Hof. 8, 4. Anstatt: weil du verschmähest? solltest du nun erwählen? steht in der englischen Uebersetzung: du magst nun ausschlagen, oder erwählen. Du magst mit seinen Handlungen zufrieden, oder darüber misvergnügt seyn: so ist ihm solches gleichgültig. Denn er ist nicht verbunden, dir Rathschaft zu geben, oder dich erstlich zu fragen, ob du seine Strafe dulden wollest, oder nicht⁸⁸⁵⁾. Gefells. der Gottesgel. Polus.

B. 34. Die Leute von 1c. Die englische Uebersetzung lautet: es mögen Leute von Verstande zu mir sagen 1c. Im Hebräischen steht: es mögen die Leute von Herzen 1c. Man lese v. 10. Cap. 9, 4. c. 11, 10. Die letzten Worte werden von dem Broughton also übersetzt: und der weise Mann, der mich hört. Nach der englischen Uebersetzung wendet sich Elishu hier wiederum zu den Freunden Hiobs, und verlangt, daß sie seinen Worten bestimmen mögen. Er redet wie einer, der sich für versichert hält, daß alle weise Männer seiner Mey-

nung seyn müssen; und er deutet damit zugleich an, Hiob müsse ein Thore seyn, wenn er ihm nicht bestimmen wolle. Die Sache, worüber alle Verständige mit dem Elishu einig seyn sollten, findet sich v. 35. daß nämlich Hiob nicht klüglich geredet habe. Man kann auch die holländische Uebersetzung beybehalten: Leute von Verstande werden mit mir, oder für mich, reden 1c. Denn das 1 bedeutet zuweilen mit, wie 1 Mos. 46, 26. 4 Mos. 18, 11. Hiob 17, 5. ⁸⁸⁶⁾. Gefells. der Gottesgel. Polus.

B. 35. Daß Hiob nicht 1c. Hier meldet Elishu, weswegen er die Bestimmung aller Verständigen erwarte, welche die harten Reden Hiobs, und seine Antworten, gehört hatten. Er glaubete gewiß, sie würden erkennen, daß er dasjenige gethan habe, was die drey Freunde Hiobs nicht hatten bewerkstelligen können; daß er nämlich den Hiob wegen seiner thörichten Reden wider Gott überzeuget habe. Man vergleiche hiemit Cap. 35, 16. Das Wörtchen daß ist im Anfange von den Uebersetzern eingeschaltet worden, wie v. 36. Die Verneinungen: nicht mit Wissenschaft; nicht mit klugem Verstande, bedeuten hier die entgegen gesetzte Bejahung: thöricht und unverständig ⁸⁸⁷⁾. Gefells. der Gottesgel. Polus.

B. 36. Mein Vater, laß 1c. Die Engelländer übersetzen: mein Verlangen ist, daß Hiob bis ans Ende geprüft werde, wegen seiner Antworten für die ungerechten Leute. Das hier befind-

(885) Sol es nach deinem Sin gehen? Er wird es vergelten, was du dich weigerst und was du erwählst und nicht ich. Er wird dir nach deinem Verhalten vergelten. Denn du hast dich geweigert, und mit Unwillen verachtet, was Gott lehren wollen; dich dagegen aufbringen und erbittern lassen; welches du erwählst hast, und nicht ich, oder ich dir nimmermehr würde geraten haben, noch auch jemals nachthun möchte. Rede demnach, was du weißt. Dein Schicksal wird auf dein bisheriges und künftiges Verhalten ankommen, eröffne uns also deine Einsichten und Entschliessungen.

(886) Verständige Leute werden mir antworten, beitreten und sagen, ob ich Recht habe; und ein Man der weise ist, jederman der sich der Weisheit befließiget wird mich hören, mir gehorchen und meinem Rath folgen, auch meinem Urtheil beipflichten.

(887) Hiob redet nicht mit Verstand, und gehörigem Nachdenken, und seine Worte sind nicht mit Klugheit, Einsicht und Ueberlegung abgefaßt.

den ungerechten Leuten. 37. Denn zu seiner Sünde würde er noch Uebertretung hinzufügen; er würde unter uns in die Hände schlagen, und er würde seine Reden wider Gott vervielfältigen.

Gottlosen, über die göttliche Fürsorgung geklaget hat. 37. Denn sonst wird er größere Uebertretungen zu den Kleinern, die er schon verübet hat, hinzufügen; er wird seine unbedachtsamen Reden vertheidigen; ja er wird sie sprangen, als ob er die Oberhand über uns behalten hätte; anstatt sein Vergehen zu bekennen; wozu ich ihn ermahnet habe, wird er seine Klagen wider Gott vervielfältigen.

bedingliche Wort **אֲנִי** wird ganz füglich von **אֲנִי** hergeleitet, welches Verlangen bedeutet, wie Cap. 9, 26. Ueberhaupt enthalten dieser Vers, und der folgende, den Schluß der gegenwärtigen Rede des Elishu. Hier stellt er sein Verlangen vor, und v. 37. meldet er die Bewegungsgründe dazu. Vermuthlich war er der Meynung, Hiob sey noch nicht vollkommen überzeugt. Er verlangte daher, daß Hiob ferner geprüft werden möchte, sonderlich in Ansehung desjenigen, was er von der göttlichen Fürsorgung wie ein Gottloser geredet hatte. Einige glauben, Elishu habe einige Zeichen des Misvergnügens in dem Angesichte Hiobs gespüret, und deswegen Gott gebethen, daß er fortfahren möchte, dem Hiob Elend zuzuschicken, bis er sich demüthigen, und besser von Gott reden würde. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß Elishu hier die Fortdauer des Elends Hiobs wünschen sollte, indem er zugleich sein Verlangen bezeuget, daß Hiob sich reinigen und Linderung spüren möchte. Andere übersetzen, mit den Holländern, den Anfang dieses Verses also: mein Vater, laß den Hiob geprüft werden. Allein damals war es nicht gewöhnlich, daß einzelne Personen Gott unter dem Namen Vater anredeten. Elishu verlangte auch nicht, daß Gott den Hiob durch mehr Elend prüfen sollte; sondern die Menschen sollten von seinem Streite mit ihm urtheilen; seine Antworten von dem Glück und Unglücke der Gottlosen sollten noch ferner untersucht werden; wie das Wort prüfen v. 3. Cap. 12, 11. bedeutet. Man vergleiche hiermit v. 2. 10. 34. Bis ans Ende bedeutet vollkommen, und aufs genaueste. Andere übersetzen: bis zum Siege; bis ihm der Mund gestopfet sey, und er gezwungen werde, seine Thorheit zu bekennen. **וְיָ** wird hier durch **וְיָ** willen, oder wegen, übersetzt, wie Cap. 36, 23. Antworten können überhaupt Reden bedeuten, wie in den Büchern des alten und neuen Bundes oftmals geschieht. Für ungerechte Leute bedeutet, zur Vertheidigung derselben, um sie, durch Ausposaunung ihres Glücks, zu mehrern Sünden zu ermuntern. Man kann auch übersetzen; in der Sache der ungerechten Leute; wegen der

Antworten, die er ihnen in ihrer Sache ertheilet hat. Dieses bedeutet das **וְיָ** auch sonst, wie Cap. 26, 14. Ps. 90, 13. Andere übersetzen: unter den ungerechten Leuten; er hat so geantwortet, als ob er mit den Gottlosen einstimmig wäre. So wird das Hebräische **וְיָ** 1 Kön. 9, 7. gebraucht. Elishu hat auch den Hiob dessen schon v. 8. beschuldiget. So bestimmet Elishu den eigentlichen Gegenstand des Streites noch genauer. Er spricht gleichsam: ich rede also nicht von dem vorigen Leben Hiobs; ich beschuldige ihn auch keiner Heuchelei, wie seine Freunde gethan haben; sondern ich bestrafe ihn billig wegen seiner harten Reden wider Gott ⁸⁸⁸. Gef. der Gottesz. Polus.

V. 37. Denn zu seiner Sünde. Die englische Uebersetzung ist: denn zu seiner Sünde füget er Widerspänstigkeit; er klatschet mit seinen Händen unter uns; und er vervielfältiget die Worte wider Gott. Elishu will sagen: die Ehrerbietung, welche Hiob Gott schuldig ist, und seine unendliche Entfernung von demselben, hätten ihn lehren sollen, bescheiden und behutsam zu seyn, wenn er von Gott redete. Allein dafür kommen aus seinem Munde ganze Ströme von kühnen und vermessenen Reden wider Gott hervor. In diesem Verse kommen drey Gründe vor, weswegen Hiob vollkommen geprüft werden müsse: 1) seine große Ungeduld, 2) sein Stolz gegen die Menschen, 3) seine vermessenen Worte wider Gott. Die Worte dieses Verses können sowol von der gegenwärtigen, als auch von der zukünftigen Zeit erklärt werden. In jenem Falle ist der Verstand folgender. Zuvor hat Hiob auf andere Weise, sonderlich durch Ungeduld, gesündigt, welche einer menschlichen Schwachheit zugeschrieben werden kann. Iho aber ist er hartnäckig, und ganz unverbesserlich worden. In dem andern Falle ist der Sinn: er wird keine Reue über seine Sünden bezeugen; sondern vielmehr in eine offenbare Widerspänstigkeit wider Gott ausbrechen. In die Hände schlagen, oder klatschen, ist ein Zeichen der Freude, und des Sieges, wie Ps. 47, 2, 98, 8. Das hebräische Wort, welches durch vervielfältigen übersetzt ist, bedeutet sowol dieses, als auch

(888) Mein Verlangen ist, ich bringe bis alles zu dem Ende vor, daß Hiob völlig geprüft und beurtheilet werde über die Antworten der eiteln Menschen, die nur unter lasterhaften Leuten gehöret und geduldet werden, oder Weisal finden.